

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 13 (2000)  
**Heft:** 6-7

**Rubrik:** Funde

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Leserbrief

Industrial Design-Links zu CAD-Programme HP 4/2000

Ich bin Industrial Designer in Australien und verfolge mit grossem Interesse die Design- und Architekturszene in der Schweiz. Vielen Dank für das immer interessante Hochparterre. Euer Artikel über CAD Software hat mir viel gebracht, aber ich habe ein paar gute CAD Programme, die für Industrial Design nützlich sind, vermisst. Darum schicke ich ein paar Hinweise und bitte, die auch als Links in [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch) aufzunehmen. [www.rhino3d.com/](http://www.rhino3d.com/) hat einen grossartigen Oberflächen modeler mit guter Kapazität; auf [www.solidworks.com/](http://www.solidworks.com/) findet man einen leicht zu benutzenden Solid modeler mit parametric feature tree. [www.solidedge.com/](http://www.solidedge.com/) ist ähnlich wie Solidworks.

Bruno Aeberli, Sydney, [bruno@design-industry.com.au](mailto:bruno@design-industry.com.au)

## 1 Preissammler

Die Architekten Stefan Camenzind und Michael Gräfensteiner aus Zürich sammeln Preise. 1998 vergab ihnen das Bundesamt für Kultur den «Preis für freie Kunst», 1999 verlieh ihnen die British Steel den «Award Young Architect of the Year» und im gleichen Jahr wurden sie von der Zeitschrift Bauwelt mit dem «Bauweltpreis für das erste Bauwerk» ausgezeichnet. Dieses Jahr nun verlieh ihnen das American Institute of Architects (AIA) den «Design Award». Camenzind und Gräfensteiner sammeln die Preise stets mit dem gleichen Bau: der Sporthalle Buchholz in Uster. Wer die Halle schon betrachtet hat, gibt den diversen Jurymitgliedern recht, darunter Norman Foster und David Chipperfield. Die Halle ist die gelungene Kombination von Konstruktion, Funktion und Ästhetik. Freuen wir uns auf die nächste Turnhalle im Hasenacker zu Männedorf am Zürichsee. Mehr über die Preissammler auf [www.camenzindgrafensteiner.com](http://www.camenzindgrafensteiner.com).

## 2 Hochhausleitbild für Zürich

Die Stadt Zürich erlässt ein Leitbild für den Bau von Hochhäusern (HP 1-2/00).

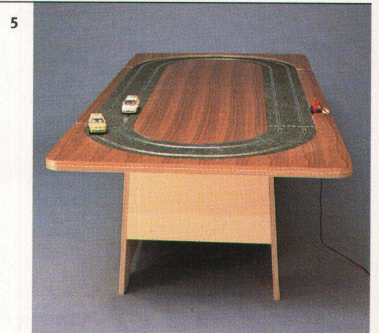
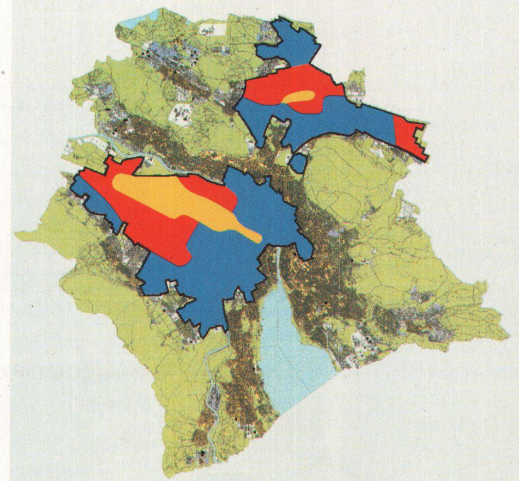
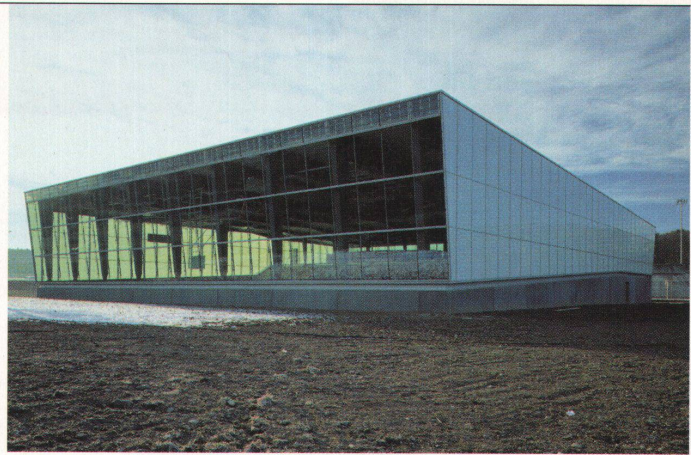
Denn das Planungs- und Baugesetz des Kantons beauftragt die Gemeinden, jene Gebiete in der Bau- und Zonenordnung zu bezeichnen, wo Hochhäuser gebaut werden dürfen. Und die Stadtregierung will – wie sie ausdrücklich festhält –, dass in Zürich neue Hochhäuser entstehen. Grundlage für das Leitbild war unter anderem das Hochhausinventar, das Ruggero Troppeano 1996 erstellt hat. Die Kernaussage des Leitbildes: Das Hochhaus gehört in die Stadt und nicht an die Peripherie. Und geeignete Räume für Hochhäuser fand das Hochbaudepartement vor allem entlang dem Gleisfeld und im Zentrum von Oerlikon. Hier, gab Stadtrat Elmar Ledergerber bekannt, ist die Stadt bereit, Gebäude mit mehr als 100 m Höhe zu bewilligen. In anderen Gebieten, unterteilt nach Empfindlichkeitsstufen, wünscht die Stadt Hochhäuser bis zu 100 m oder bis zu 50 m Höhe.

## 3 Klangkörpermode

Als eine von fünf Kuratoren hat die Zürcher Modedesignerin Ida Gut die Outfits für Zumthors Klangkörper an der Expo in Hannover entworfen. Die Kleider sind aus hautfreundlichen Stoffen von Schweizer Firmen hergestellt: rotes Hightech-Fleece von Eschler für die Jacken, schwarze, mattglänzende, wasserresistente Mikrofasern von Schoeller für die Hosen und Neopren für die Caps. Bis zu 16 Stunden am Tag kleidet das einheitliche Design für Frauen und Männer Guides, Musikerinnen und Mitarbeiter. Die fließende Linienführung der Outfits und der Hip-Bag (Hüfttasche) sorgen für Bewegungsfreiheit. Den Hip-Bag kann man im Souvenirshop auch kaufen.

## 4 Symas Vitrine

Syma-System aus Kirchberg hat eine Vitrine entwickelt, in der kleine Objekte von allen Seiten her gezeigt werden können: Ein Spiegelkabinett mit eingebauten Glasfaserleuchten. Als Keil werden die Vitrinen an die Wände gehängt, am Handlauf können wir uns stützen, wenn uns die ausgestellten Schmuckstücke ohnmächtig machen sollten. In-



1 Die Turnhalle mit vier ersten Preisen: die Sporthalle Buchholz von Stefan Camenzind und Michael Gräfensteiner

2 Aus dem Hochhausleitbild von Zürich. Im gelben Gebiet bewilligt die Stadt Gebäude über 100 m Höhe, im roten bis zu 100 m, im blauen bis zu 50 m

3 Das Outfit von Ida Gut für Mitwirkenden des Klangkörpers in Hannover

4 Die keilförmige Vitrine von Syma: Das Interieur ist als Spiegelkabinett eingerichtet, so dass ausgestellte Schmuckstücke von allen Seiten zu betrachten sind

5 Robert A. Wettsteins Rennbahn auf dem Wohnzimmermisch will mehr Spiel in unsere Wohnungen bringen

**Aerobic für Stadtwanderer** Wenn ich schon der Tate Modern wegen nach London geflogen bin, sagte sich der Stadtwanderer, so schau ich mir auch noch den Millenium's Dome an. Mal schauen, ob ich sehe, was ich gelesen habe.

Die neue Jubilee Line der U-Bahn ist eine gute Vorbereitung. Wir Briten sind ganz vorn, verkündet ihre technoide Gestaltung, niemand ist moderner als wir! In Greenwich West kommt man aus dem Bauch der Erde und steht auf einem fussballfeldgrossen, leeren Vorplatz. Etwas verlassen kam sich der Stadtwanderer schon vor, also flüchtete er sich in den Dome. Der empfängt den Besucher mit Masslosigkeit. Es braucht einige Augenschritte bis man kapiert: Diese Schale ist nicht gross, sie ist RIESIG. Das flache, hell schimmernde Gewölbe steht in keinem Verhältnis mehr zu Stadtwanderers Menschengrösse. Der ist irritiert, denn trotz der riesigen Ausmasse erlebt er das ganze Zelt als einen einzigen Raum, was ihn unerklärlich verkleinert. Die hineingestellten Pavillons in ihrer Zackenbuntheit helfen beim Massnehmen auch nicht. Ihre drei Geschosse versickern vor dem Hintergrund des Leuchthimmels aus weissem Kunststoffgewebe. All die angestrengte architektonische Bewegung wird zur Hampelei, zur leeren Geste vor einer sie niederdrückenden klaren Form. Die Schale beruhigt alle Zuckungen und vereinheitlicht das Disparate. Das gleichmässige Licht, genauer die vollständige, schattenlose Ausleuchtung unterstützt die gleichmacherische Tendenz. Das gedämpfte Getöse der Schaubuden bindet zusätzlich alles zu einem einzigen Schallraum zusammen. Kein Fetzen Stille, immer herrscht Jahrmarktsrauschen. Ists Architektur? Darauf antworten die Erbauer mit Zahlen. Sie betonen die Grösse, das Einmalige, das noch nie Gehabte. Als Architektur verstehen sie den Millenium's Dome nicht. Im Innern geht die Wahrnehmung im Kreis, sie hat kaum etwas, woran sie sich halten kann. Von aussen duckt sich der weisse Elefant in einem unbebauten Niemandsland neben die Themse und macht sich klein. Auch hier ist kein Vergleich möglich, der Massstäbe setzte. Die heroische Anstrengung verpufft.

Aber das hatte der Stadtwanderer alles nicht gelesen. Nur davon, dass zu wenig Besucher kämen und die Pavillons fade wären. Schulklassen waren da, hordenweise, und jede Horde in der Farbe ihrer Schuluniformen. Die Pavillons gehorchen alle dem Prinzip begehbares Bühnenbild, man geht durch Welten, Menschenkörper, Zukünfte. Viele Spielautomaten, wenig Videovorführungen. Kein Besucher darf verweilen. Ergebnis: Schulterzucken des Stadtwanderers. Bunt, flimmrig, zuckend, Durchlauferhitzer.

Dann sah er noch die Millenium-Show. Hundert junge Körper bewegen sich. Hier wird die Höhe ausgenützt. Das Stahlseil ist das wichtigste Requisit. Daran lassen sich die Figuren unter der Kuppel durch die Luft bewegen. Die Show hat keine Handlung, erzählt keine Geschichte, macht einzig das gemeinsame Hüpfen zum akrobatischen Ereignis. Hier führt Aerobic Regie. Genau, das ist es: Alles hier ist aerobisch. Die Architektur auch.



PS: Beim ums Zelt schleichen streift der Blick die Docklands. Nichts da von Investitionsruine. Es wird fiebrig weitergebaut.

fo: Syma-System, Kirchberg, 071 / 932 32 32, www.syma.ch.

### 5 Doppelspiel

Robert A. Wettstein interessiert die Grenze zwischen Kunst und Design: Alltag, Erinnerung, Sinnlichkeit und Brauchbarkeit und das Möbel. Bei seinen Versuchen entsteht Unerwartetes: Ein Tisch mit eingelassener Modellrennbahn oder ein Sessel mit Rückenlehne und Sitzfläche aus gespanntem Ziegenpergament – eine Sesseltrommel. Beide Möbel stellte Robert A. Wettstein in seiner Kollektion «change.to/comfort» an der Möbelmesse in Mailand aus. Info: Robert A. Wettstein, Zürich, www.change.to/comfort.

### Franzenglisch

Die Kraft des Sprachenrechts musste kürzlich der Designer Peter Vetter vom Atelier CoDe, Communication and Design, aus Zürich erfahren, als er für die Kommunikationsfirma Red Cube eine Anzeige in der französischen Wirtschaftszeitung «Les Echos» zu gestalten hatte. Er wollte das Inserat der Branche angemessen englisch texten, das aber ist nur erlaubt, wenn der Kunde auch für die französische Übersetzung Platz kauft. Und so hat Vetter gemäss der «Loi Tubon» die Copy ebenso in der schönsten Sprache der Welt abdrucken müssen, wie er neben dem roten Kubus die Logoschlagzeile Convergence for convenience avec traduction en français en caractères lisibles au moins taille 8 noir au blanc einzurücken hatte. Wie würde ein solches Gesetz doch die Verleger in der viersprachigen Schweiz fordern!

### Gerstner spricht

Karl Gerstner ist einer der Grossen der Schweizer Designgeschichte. Im letzten Jahrhundert war er das eine der zwei Gs im Sigel der Werbe- und Designagentur G&K. Schon lange ist er aus dem Geschäft, bekannt nun als Maler, Autor und Kochbuchschriftsteller. Jüngst hielt er eine Rede vor dem Verband Schweizer Grafiker (SGV) anlässlich einer Tagung über die Verbandszu-

kunft (HP 4/2000). Er lobte die Sorgfalt der Typografie und bedauerte, dass es ihm und seinesgleichen nicht gelungen sei, neben die ETH auf gleichem Niveau und mit denselben Mitteln eine EDH zu stellen, eine Eidgenössische Design Hochschule. Die Rede gibt es jetzt gedruckt zusammen mit anderen Dokumenten, die sich mit der Grafikzukunft befassen und das Konzept «Swiss Design» konkretisieren. Zu bestellen bei: SGV, Fax 01 / 201 07 37.

### Plakatgestaltung

Typografische Gestalter und Grafikerinnen können nach ihrer Ausbildung den berufsbegleitenden Lehrgang «Mediengestalter» absolvieren. Nachdem der erste Teil dem Webdesign gewidmet war, befasst sich der zweite Teil ab Herbst 2000 mit Plakatgestaltung. Dozenten sind Paul Brühwiler, Werner Jeker, Ralph Schraivogel und Bruno Margadant. Der Lehrgang beginnt am 25. August und dauert bis zum 16. Februar 2001. Info: Berufsschule Zürich, Abteilung Druck-, Gestalter- und Malerberufe, Zürich, 01 / 446 97 77, Fax 01 / 446 97 79, www.abzdg.ch.

### Polychromie Le Corbusier

Der Schweizer Architekt Le Corbusier arbeitet mit Farben. Seine Farbreihen können heute allerdings nicht mit den gebräuchlichen, genormten Farbmischungen hergestellt werden. Katrin Trautwein hat deshalb eine Farbreihe von Le Corbusier – jene die er in den Fünfzigerjahren verwendete – nachgebildet: mit den ursprünglichen Pigmenten und mit der Lizenz der Fondation Le Corbusier. Mehr Informationen: 01 / 994 50 25.

### Studis informieren

Regelmässig zeigen die Studierenden des Studienbereichs Industrial Design (SBD) die Erträge ihrer Projekte auf dem Internet. Zur Zeit sind in der Galerie ausgestellt: Das virtuelle Kaufhaus, Edelsteine fassen, Computer & Möbel. Ab Anfang Juli können auf der vom Designstudenten Joachim Vogt gestalteten und betreuten Seite die 18 Diplom-

arbeiten des Jahrgangs 2000 betrachtet werden. <http://edu.hgkz.ch/sbd>.

### Architektursymposium

Das 3. Internationale Architektursymposium Pontresina findet statt. Und zwar vom 13. bis 15. September. Das Thema: «Global City versus Local Identity». Das Panel wird wie üblich auch mit Stars besetzt sein. Wir erwarten: Massimiliano Fuksas, Toyo Ito, Hans Kollhoff und Jean Nouvel. Wer sich darauf vorbereiten will: [www.archisymph.com](http://www.archisymph.com).

### 1 Careninis Leuchten

Marco Carenini aus Zürich hat für die Münchner Firma Classicon die Tischleuchte «Linos» entworfen – ein Lichtgerät für eine 8-Watt-Leuchtstoffröhre. Über einem Zylinder sind Schirme aus weissem Acrylglas angebracht, die man verdrehen und so die Form der Leuchte verändern kann. Ein weiterer Entwurf für eine Energiesparleuchte von Carenini heisst «Cap». «Globe», ein Leuchtmittel von Osram hat die Form einer gewöhnlichen Glühbirne, wird aber nicht heiss. Deshalb kann der Designer den Lampenschirm einfach auf das Leuchtmittel legen, ein Silikonring hält ihn in der gewählten Position. «Cap» hat noch keinen Hersteller gefunden. Info: *Marco Carenini, Zürich, 01 / 201 27 47*.

### 2 Preis und Ehre

**Golden Bee 5** Die Designer Peter Frey aus Aarau und Ralph Schraivogel aus Zürich haben bei «Golden Bee 5», der Internationalen Biennale des Graphic Designs in Moskau, je einen Golden Bee Award gewonnen. Ralph Schraivogel wurde für sein AGI Plakat ausgezeichnet und Peter Frey für sein Weltformatplakat zum Sommerprogramm des Kino Freier Film in Aarau vom letzten Jahr (beide Arbeiten sind auch vom Wettbewerb «Schweizer Plakate des Jahres 1999» ausgezeichnet worden). Insgesamt nahmen 515 Designer aus 46 Ländern mit über 1000 Arbeiten am Wettbewerb teil. Die Jury bestand aus Stefan Sagmeister, Nikolaus Troxler, Marek Wasiliewski, Leonard Sonolli und

Sergej Serov. Sie vergab 17 Preise an Plakate, 10 an Bücher und zeichnete 2 T-Shirts aus. Den grossen Preis holte sich der in New York lebende Russe Alexander Gelmann für ein Plakat zur Paper Expo.

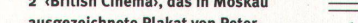
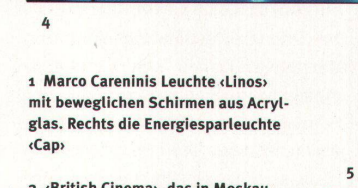
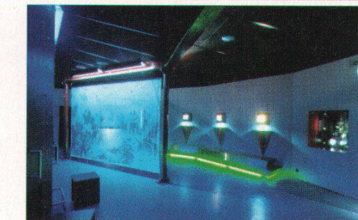
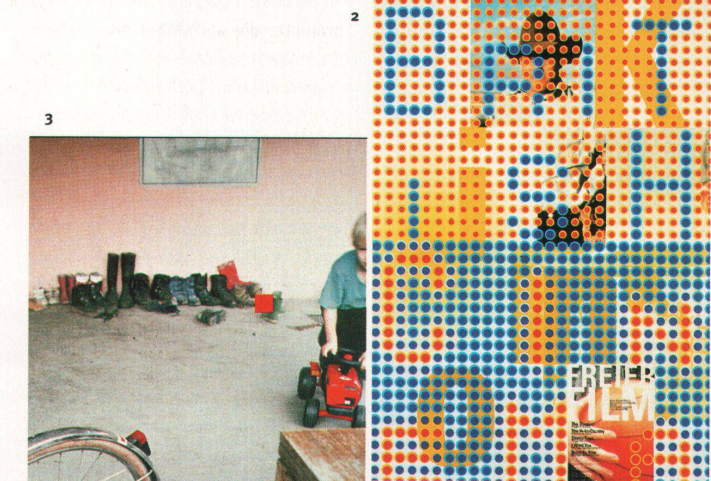
**3 Schweizer Plakate 1999** Seit 1941 veranstaltet die Allgemeine Plakatgesellschaft APG zusammen mit dem Eidgenössischen Departement des Innern den Wettbewerb um das Schweizer Plakat. Die Jury unter dem Präsidenten Pierre Keller bestand aus der Grafikerin Polly Bertram, Zürich, dem Grafiker Werner Jeker, Lausanne, und dem Direktor der Allgemeinen Plakatgesellschaft Othmar Casutt, Chur. Von den 711 eingereichten Plakaten sind 27 siegreich. Während sich die Designer der kommerziellen Plakate auf die zu vermittelnde Botschaft konzentrieren, lobt die Jury die hohe Gestaltungsqualität der kulturellen Plakate. Alle ausgezeichneten Arbeiten kann man sehen auf: [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch).

### 4 Museum von «design open»

Das Bourbaki-Panorama in Luzern ist eines der weltweit wenigen noch existierenden Gross-Panoramen. Obwohl es noch konserviert und restauriert wird, ist es seit kurzem samt eines Museums wieder öffentlich zugänglich. Das Museum ist in zwei Themen gegliedert: 1. Die Darstellung verschiedener Panoramaformen und 2. die Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 mitsamt der Flucht der eingekesselten französischen Armee des Generals Bourbaki in die Schweiz. Nachdem die Gruppe «design open» den Wettbewerb für die Gestaltung des Museums gewonnen hatte, realisierten die Designer nun die Museumsarchitektur und gestalteten die zweiteilige Ausstellung. «Design open» gehören die SGV Mitglieder Wolf Henkel, Bruno Imfeld und Jimmy Schmid an.

### 5 Gropius' Textilien

Walter Gropius liess 1923 für sein Direktorenzimmer am Bauhaus Weimar einen seidenen Wandteppich (Else Mö-



1 Marco Careninis Leuchte «Linos» mit beweglichen Schirmen aus Acrylglas. Rechts die Energiesparleuchte «Cap»

2 «British Cinema», das in Moskau ausgezeichnete Plakat von Peter Frey, entworfen für das Kino Freier Film, Aarau

3 Ausgezeichnet als eines von 27 besten Schweizer Plakaten: «Winterhilfe Schweiz», von Iris Baumann, Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern

4 Das Bourbaki-Museum von «design open»

5 Textilien für Direktor Gropius: Der rekonstruierte Teppich von Benita Otte fürs Direktorenzimmer im Bauhaus

6 Das Vitra Design Museum ist nun auch in Berlin, eingerichtet in einer ehemaligen Transformatorhalle am Prenzlauer Berg

geln) und einen Knüpfteppich (Benita Otte) entwerfen, weben und knüpfen. Nicola Sansò und Anna Silberschmidt haben in ihrem Textilatelier «Studio Aphorisma» in S. Pancrazio bei Florenz die beiden Stücke in Farbe und Gewebe rekonstruiert, auf dass sie in vermuteter Frische nun die Bauhaus-Universität Weimar zieren.

### 6 Vitra Museum in Berlin

Am Prenzlauer Berg, einem Stadtteil Berlins, öffnet am 1. Juli das Vitra Design Museum seine erste Dependence. Nicht in einem Neubau wie 1989 in Weil am Rhein, sondern in einem ehemaligen Abspannwerk von 1925. Im umgebauten Industriebau nutzt Vitra zunächst die grosse Transformatorenhalle und einige angrenzende Räume. Eröffnet wird das Museum mit der Retrospektive über Verner Panton (HP 5/99). Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein hat bisher jährlich 50 000 Besucher angezogen; die in die Welt geschickten Ausstellungen wurden von 1,8 Millionen besucht. Nach Berlin sollen Dependancen in Italien und anderen Ländern folgen. Die Berliner Adresse: *Kopenhagener Strasse 58 / Ecke Sonnenburger Strasse, D-10437 Berlin / Prenzlauer Berg, U-/S-Bahn Schönhauser Allee.*

### Wettbewerbe

**IF Design Award** Bis zum 31. August kann man sich noch zum iF Design Award 2001 anmelden. Erstmals ist die Anmeldung auch online über [www.if-design.de](http://www.if-design.de) möglich. Die Kategorien: Product Design, Product Design mit integriertem Ecology Design Award und Interaction Design. Wer Geld sparen will, möge sich bis zum 31. Juli anmelden. Man muss nicht nur zahlen, man kann auch etwas gewinnen: Die ersten drei jeder Kategorie erhalten zwischen 10 000 und 30 000 DM. Anmeldung und Info: [www.ifdesign.de/awards](http://www.ifdesign.de/awards).

**Designwettbewerb** «Perspektiven 01», der Designwettbewerb der Wohnsinn an der Muba, widmet seine nächste Ausschreibung dem Thema «wor-

king@home». Gesucht werden Designprojekte, die als Möbel oder andere Produkte das Arbeiten zuhause erleichtern. Die Preissumme beträgt 30 000 Franken. Die von der Jury ausgewählten Projekte werden anlässlich der Messe Wohnsinn im nächsten Frühjahr an der Muba ausgestellt und in einem Katalog publiziert. Neben der Messe Basel unterstützen Möbel Pfister und Hochparterre den Wettbewerb. Info und Unterlagen: *Messe Basel, Wohnsinn perspektiven 01, Postfach, 4021 Basel, Fax 061 / 686 21 88, [workinghome@messebasel.ch](mailto:workinghome@messebasel.ch).*

**Designwettbewerb II** Der Bregenzerwald ist die Region hinter Bregenz, gebirgig, schwer zugänglich und schön. Der Werkraum Bregenzerwald ist die Interessengemeinschaft von mehr als hundert Gewerbebetrieben der Taltschaft. Er veranstaltet dieses Jahr zum zweiten Mal den Designwettbewerb «Handwerk+Form». Das Ziel: Die Zusammenarbeit der Handwerker mit Designern soll das Qualitätsniveau der regionalen Produkte steigern. Teilnahmerechtlich sind Produktgestalter, Designer und Architekten – ohne örtliche Einschränkung – in Zusammenarbeit mit einem Gewerbebetrieb aus dem Bregenzerwald. Info: *0043/55142 89 80, oder [www.werkraum.at](http://www.werkraum.at).*

### Expo-Hannover – Pflichtstoff

Am 1. Juni hat die Expo Hannover ihre Tore geöffnet. Die Reise hin dauert nicht lang, etwa sieben bis acht Stunden. Für jene, die hingehen wollen, zeigt Reporter Roderick Hönig auf dem Internet, was sie nicht verpassen dürfen. Zum Beispiel den holländischen Pavillon, den japanischen Pavillon usw. Hönig hilft die Reise vorbereiten, indem er den Pflichtstoff auflistet. Also: [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch).

### Antennen Design

Mobilfunkantennen sind meist hässlich und es werden immer mehr. Damit mindestens die grösseren Antennen in Zukunft anständig aussehen, haben DiAx und Nokia letzten November einen

**Die Expo wird gebaut** Die Expo kommt voran. Vorerst spielt sie als Theater in den Köpfen der Schweizer Bevölkerung, die einen sehen ein Lustspiel, die andern eine Heimatschnulze, die dritten eine Tragödie. Das Theater in den Köpfen verdeckt jedoch, was schon lange auf der grosse Bühne läuft: Der Bau. Er ist kostspielig, grossspurig und faszinierend. Die Akteure sind eingestimmt. Sie spielen noch bei geschlossenem Vorhang als Planer, Ingenieurinnen, Bauunternehmer, Arbeiter und Konstrukteure aller Art zu Wasser, zu Land, in den Bürohäusern. Die Aprilausgabe von Hochparterre berichtete, wie sie in einem ersten Akt die Pfähle für die Artepilge in Neuenburg eingerammt haben. In zwei Jahren geht der Vorhang auf: Die Expo.02 ist gebaut.

Das Theater hat zur Zeit noch wenig Publikum, das einen Blick hinter den Vorhang wirft, zuschaut, wie zum Beispiel das Baugewerbe seine Rolle schon eifrig spielt. Die Baukosten sind dabei ein Drama in mehreren Akten – es geht immerhin um eine Bausumme von 420 Mio. Franken. Das Stück aber ist vor allem auch Labor und Schaulust für die Baubranche. Denn sie wird sich im Unterschied zum Bund, zur Migros, dem Coop und andern Sponsoren nicht nur mit extra inszenierten Vorhaben vorstellen, die Besucherinnen und Besucher der Expo werden den Auftritten des Baugewerbes überall begegnen.

Edy Brunner, Ausstellungsdesigner, Christoph Büchler, Stabschef des Schweizer Baumeisterverbandes (SBV), und ich haben das herausgefunden und zueinander gesagt: «Tue Gutes und sprich darüber». Das Resultat heisst: «Die Expo wird gebaut». Hochparterre wird von dieser Nummer an regelmässig berichten, wie die Expo entsteht. Der SBV begleitet und unterstützt dieses Vorhaben, indem er u.a. dafür sorgt, dass Sondernummern mit den Reportagen produziert und in einer Auflage von gut 25 000 Stück verschickt werden, Baustellen besichtigt werden können, ein Buch zum Bau entsteht. Das Thema der Exporeporter Jan Capol und Roderick Hönig ist die Bautechnik und -organisation; die Ingenieursarbeit und Improvisation; die Ausstellungsinszenierung, das Design und die Architektur. Wie alles herauskommen wird, weiss niemand. Wir wissen nur, dass zwischen den Seen ein grosses Lernlabor eingerichtet wird.

«Die Expo wird gebaut» ist für Hochparterre ein Meilenstein. Für zwei Jahre widmen wir uns neben der üblichen Vielfalt im Heft dem Bericht und Kommentar dieses Baus und seines kontinuierlich sich wandelnden Designs. Auch für uns ein Lern- und Lehrplatz, denn Hochparterre kann sich so neben den kulturpolitischen und architekturfeuilletonistischen Lorbeeren einlässlich und kontinuierlich mit Konstruktion, Baurealisation und -improvisation befassen.

Schliesslich: «Die Expo wird gebaut» hat auch eine persönliche Note. In HP 4/99 stand geschrieben, wie Martin Heller und ich Kaffee getrunken und uns gewundert haben, wie andere an dieser Landesausstellung mitfiebern. Heller steht jetzt seit über einem Jahr vorne dran; ich schickte ihm zu seiner Wahl als künstlerischer Direktor in den Jakobsnotizen den Wunsch mit, dass ich weiterhin mit ihm Kaffee trinken wolle. Aus Gründen der Lebensfreude und Bekömmlichkeit habe ich mir inzwischen das Kaffeetrinken zwar abgewöhnt, Zeit und Lust bleiben hingegen für Herrschäftler Rotwein.

Designwettbewerb für Mobilantennen ausgeschrieben. Erste Preise gewonnen haben die Studenten der Hochschule für Technik und Architektur Chur und die Studenten der Hochschule Winterthur. Mehr auf der Wettbewerbsseite von: [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch).

### Meta in Zürich

Meta Design, eines der grössten Designbüros aus Deutschland, eröffnet im Sommer eine Dependence in Zürich. Anlass sind drei Aufträge, die Meta Design gewonnen hat: Die Berliner gestalten den neuen Markenauftritt für bluewindow, sie stehen für das Design von Information Objects (ein Spin-off der Universität St. Gallen, das ein Kommunikationsinstrument für das Internet entwickelt hat) und sie gestalten den Auftritt von Novartis im Web. Gegründet 1990 in Berlin, entwickelte sich Meta Design rasch zum grössten Corporate-Design-Unternehmen Deutschlands mit heute 200 Mitarbeitern in Berlin und 60 in San Francisco; in Zürich startet das Designunternehmen mit einem Dutzend Mitarbeiter unter der Leitung von Bruno Schmidt. Meta Design kennt man wegen seines umtriebigen Erfinders Erik Spiekermann, den Arbeiten für die Berliner Verkehrsbetriebe und für Audi.

### 1 Fantastische Kleider

Eine Socke wird zum Zauberhandschuh, ein Unterhemd zum Schutzschild – mit kindlicher Fantasie wird Kleidung zu mehr als einem Stück Stoff. Für uns Erwachsene hat Melanie Fischer «Get Lost» entworfen, eine Kollektion von Kleidungsstücken, die unsere Kindheitsfantasien wach ruft. Die Basisteile sind typische Kinderbekleidung: Strumpfhosen und Kniestrümpfe, Schürzen und Pelerinen. Accessoires fungieren als Talisman, Verbrauchsspuren wie Flicker oder Grasflecken suggerieren, was wir erlebt haben: einen Nachmittag auf der Blumenwiese, eine Kletterpartie im Obstbaum. Fischers Inspiration sind Märchen wie Alice im Wunderland und Momo. Ihre Kleider haben keine kommer-

ziellen oder funktionellen Ansprüche, sie wollen uns einzig etwas zurückgeben: die Vorstellung, dass Kleidung mehr sein kann als ein Stück Stoff. Info: *Melanie Fischer, 061 / 632 07 09*.

### 2 Hauptsitz renoviert

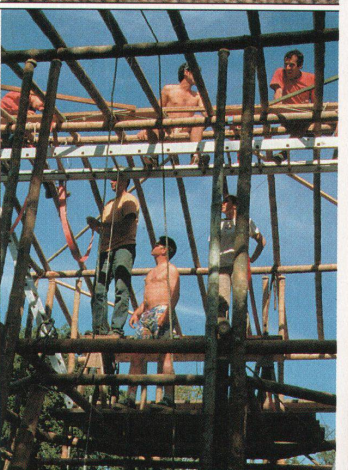
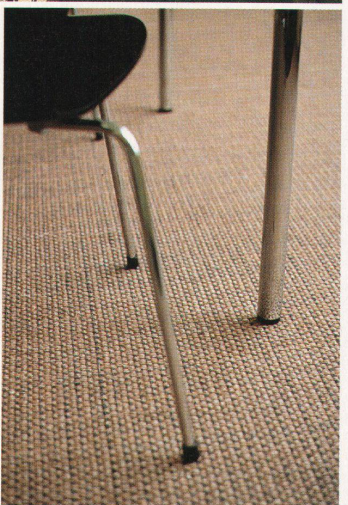
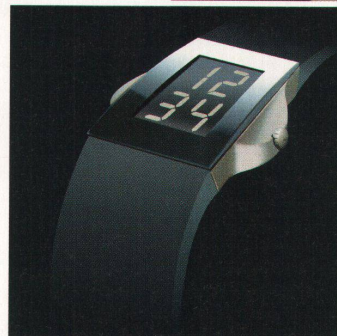
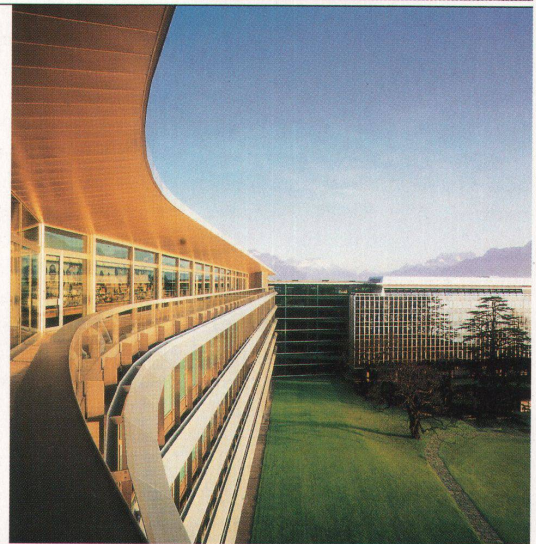
Der Bürgermeister von Vevey, Yves Christen, freut sich. Denn Nestlé hat für die Modernisierung und Renovation ihres Hauptsitzes 150 Mio. Franken ausgeben: «Ce qui est bon pour Nestlé est bon pour Vevey.» Wer 150 Mio. Franken in seinen Hauptsitz investiert, bleibt. Meint zumindest der Bürgermeister. Wir hoffen für ihn, dass das stimmt. Denn das Gebäude, das Jean Tschumi 1960 gebaut hat, ist eine Ikone der Schweizer Architektur. Und Nestlé hat gezeigt, dass sie ihr Gebäude schätzt. Sie beauftragten Jacques Richter und Ignacio Dahl Rocha mit der Renovation.

### 3 Ventura futura

Hannes Wettstein und Pierre Nobs haben eine neue Uhr für Ventura gestaltet. «Futura» heisst das neue Modell. Das Besondere daran: Es ist die erste automatische Digitaluhr. Sie ist reduziert auf die Funktionen Zeit und Datum. Diese einzustellen ist so einfach, dass man getrost auf die Gebrauchsanweisung verzichten kann. Die Uhr verfügt über einen Stand-by-Modus, das heisst, wenn sie während einer Stunde nicht bewegt wird, fällt ihre LC Anzeige in einen Ruhezustand, bei Bewegung erscheint wieder die aktuelle Zeit- und Datumsanzeige. Und sollte man sie einmal verlegt haben, kann man sich mit der Suche Zeit lassen: Ihr Akku speichert Energie für mehr als zwei Monate. Info: *Ventura, Volketswil 01 / 908 55 99*.

### 4 Junge Teppiche

Die Teppichfabrik Ruckstuhl aus Langenthal fördert für einmal nicht den Design-, sondern den Kundennachwuchs. Mit einer Kollektion preiswerter Teppiche, die schnell geliefert werden können, will das Unternehmen junge Kunden gewinnen. Die 30 Modelle der Kol-



1 Melanie Fischers Kleiderkollektion «Get lost» will uns Kinderfantasie wieder bringen

2 Jacques Richter und Ignacio Dahl Rocha haben den Hauptsitz der Nestlé von Jean Tschumi renoviert

3 «Futura», die automatische Digitaluhr von Ventura, gestaltet von Hannes Wettstein und Pierre Nobs

4 Ruckstuhls preiswerte Teppichkollektion «Webside» für junge Kundschaft

5 Im letzten Jahr erprobten die Teilnehmer des Kurses von Alberto Meda die statischen Möglichkeiten von Holz

lektion sollen zwischen 80 und 100 Franken pro Quadratmeter kosten, ein günstiger Preis für Ruckstuhl-Qualität. Um die Lieferzeit zu verkürzen, werden fünf Standardmodelle als abgefasste Teppiche ständig auf Lager sein. Der Name der Kollektion steht für das Zielpublikum: «Webside». Info: *Ruckstuhl, Langenthal, 062 / 919 86 00*.

### 5 Auf zu den Vitra Workshops

Das Vitra Design Museum, das Centre George Pompidou und das Centre International de Recherche et d'Education Culturelle Agricole veranstalten zum fünften Mal ihre Summer Workshops in der Domaine de Boisbuchet, einem Landgut zwischen Poitiers, Limoges und Angoulême. Johanna Grauwunder, James Irvine, Franco Clivio, Maria Blaisse, Hans Hansen und andere mehr leiten die Workshops. Zusammen leben, kochen und arbeiten und Leute aus ganz Europa kennen lernen, wer möchte das nicht? Das Programm ist ersichtlich auf [www.design-museum.de](http://www.design-museum.de). Auch Hochparterre ist mit von der Partie. Auf [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch) gibt es ein Spiel, wer wettstreiten will und Glück hat, kann gratis zu den Workshops aufs Landgut. Es sind drei Plätze zu gewinnen.

### SGV und SID

Welche Form kann eine Schweizer Designlobby oder ein Designverband haben? Peter Vetter, der Präsident des SGV lud im Mai Vertreterinnen und Vertreter von Designverbänden- und Organisationen in das Hotel Zürichberg, um diese Frage zu diskutieren – zehn von dreizehn eingeladenen folgten dem Ruf. Nicht nur dem SGV und dem SID, war dort zu erfahren, brennt das Thema einer gemeinsamen Organisation unter den Nägeln. Peter Vetter stellte das Modell des SGV und Ruedi Alexander Müller jenes vom SID vor: Design Schweiz, die SGV Variante, sieht eine Dachorganisation vor, von der sich bestehende Verbände und Organisationen vertreten lassen. Swiss Design Association, das Modell des SID, verlagert im Kern nach einem offenen De-

signverband, in dem bestehende Verbände aufgehen und das Standesdenken einer gemeinschaftlichen Interessenvertretung weicht (HP 4 und 5/2000). Beide Modelle verbindet der Wille, Design stärker als bisher in wirtschaftlichen und kulturellen Kontexten zu verankern sowie den Diskurs über die Disziplinen hinweg zu führen. Alle Anwesenden einigten sich darauf, die Diskussion bald zu einem konkreten Ziel zu führen und verabredeten ein Treffen im Sommer, bei dem die Leitplanken definiert werden sollen.

### Planerfusion

Aus drei mach eins. Am 12. Mai haben sich in Luzern der Bund Schweizer Planerinnen und Planer (BSP), der Schweizerische Berufsverband der Siedlungsplaner/innen HTL (BVS) und die Vereinigung der Raumplanerinnen und Raumplaner NDS HTL (VRN) zum neuen Fachverband schweizerischer Raumplanerinnen und Raumplaner (FUS) zusammengeschlossen. Zum Präsidenten gewählt wurde Prof. Pierre-Alain Rumley, Lausanne. Im Vorstand sitzen: Frank Argast, Zürich; Martin Eggenberger, Solothurn; Peter Gasser, Winterthur; Fabio Giacomazzi, Locarno; Armin Meier, St. Gallen; Katharina Ramseier, Zürich; Michael Schuppisser, Jura/Aargau, und Christian Wiesmann, Freiburg. Die fachliche Geschäftsführung besorgt Regula Marbach Lohner und die administrative Rosmarie Aemmer. Der neue Verband hat rund 800 Mitglieder. Durch den Zusammenschluss verspricht sich der FUS mehr Gewicht und mehr Gehör. *FSU, Seilerstrasse 22, Postfach 5653, 3001 Bern, 031 / 380 76 66, Fax 031 / 380 76 67, e-mail [info@f-s-u.ch](mailto:info@f-s-u.ch)*.

### Hochparterre am Radio

Zusammen mit dem Berner Journalisten Walter Daepf war Köbi Gantenbein Gast bei Christine Hubacher in der Sendung «persönlich» von Radio DRS 1 und erzählte die Geschichte Hochparterres. Davon gibt es eine CD zu bestellen bei: *Radiokiosk DRS, 8401 Winterthur; 0848 / 840 800; Fax 052 / 204 07 86*.

auf- und abschwünge

**Küchenkonzentration** Die 1999er-Zahlen der Küchenbauerin Piatti sind beeindruckend: Der Umsatz nahm um 14 Prozent zu, die Anzahl der produzierten Küchen gar um 17 Prozent. Das beinhaltet als Wermutstropfen die Tatsache, dass im Zeichen des Preiskampfes der Durchschnittspreis pro Küche gesunken ist. Von den schätzungsweise 95 000 Küchen, die die Branche letztes Jahr in der Schweiz verkaufte, kam bald jede sechste von Piatti. Rund 30 Prozent der Küchen werden importiert. Volumen verloren hat in erster Linie die Veriset in Root, die nach einer überraschenden Expansion 1999 konkursreif war und nur dank einer Investorengruppe um Willy Gläser, den Mitbesitzer der Möbelproduzentin Wogg, überlebte. Jetzt bäckt Veriset wieder kleinere Brötchen.

Piatti hat einen potenten Hintergrund: Sie gehört zur Uniwood Holding, und diese wiederum ist Teil der Erb-Gruppe, die auch mit Autos und Kaffee handelt. Der Umsatz der Uniwood, die neben Piatti die Nobelküchen-Importeurin bulthaup, die Fenster- und Türenproduzentin Ego Kiefer (Altstätten und Berlin) und ein Lamellierwerk im deutschen Hemau umfasst, kletterte 1999 um 17 Prozent auf 534 Mio. Franken. Im Zuge der Konzentration des Holzwerkstoffhandels schloss die Uniwood ihre Handelsfirmen Jaecker und Starwood 1999 mit den Handelsfirmen der Familie Kuratle in der gemeinsamen Tochter Holzwerkstoff Holding zusammen. Deren Holzwerkstoffzentrum in Leibstadt ist – unter anderem – der Schweizer Vertriebspartner der Lignatur, die unter Mitwirkung von Willy Gläser aus den Beständen der zusammengebrochenen Blumer-Gruppe (Waldstatt) gerettet worden ist. Im Verwaltungsrat der Lignatur sitzt auch der frühere Veriset-Besitzer Albert Infanger. Bei der Kuratle-Firma HL Holzwerkstoffe schliesslich gehören Infanger und der heutige Veriset-Aktionär Peter Louwerse dem Verwaltungsrat an. Dass dieser verflochtene Kuchen am Ende mehr oder weniger bei der Erb-Gruppe landen wird, dürfte keine verwegene Spekulation sein.

Obwohl sich in der Küchenbranche eine gewisse Verschiebung zu den grossen Produzenten und Händlern ergab, kam es in den vergangenen Krisenjahren nicht zur radikalen Bereinigung. Die Klein- und Mittelbetriebe sind immer noch zahlreich und durchaus erfolgreich. Stärker durchgeschüttelt wurde die Branche in Deutschland. Der grösste europäische Küchenhersteller, der gegenwärtig mit der Übernahme der deutschen Poggenpohl durch die schwedische Nobia entsteht, erzielt mit 3700 Beschäftigten einen Umsatz von 1,1 Mrd. DM. Bisher gehörte Poggenpohl zum schwedischen Bauriesen Skanska, der in der Schweiz durch seine Allianz mit dem Totalunternehmer Karl Steiner bekannt geworden ist. Nobia wechselte vor vier Jahren die Hand vom Forst- und Papierkonzern Stora zur Beteiligungsgesellschaft Industri Kapital. Die Unternehmenslandschaft gleicht einem riesigen Jahrmarkt, auf dem Firmen immer häufiger auch versteigert werden. Das kümmert die Käuferinnen und Käufer von Küchen wohl wenig. Für sie zählt anderes: Zum Beispiel der Glaskeramikherd und die Granitabdeckung sowie der Grosskühlschrank mit dem separat zugänglichen Tiefkühlfach, die heute, wie man bei dem Totalunternehmer Göhner Merkur feststellt, zum Standard werden. *Adrian Knoepfli*